



Der Eupener Bürgermeister Elmar Keutgen wurde von einem Journalisten des NOS-Magazins »De wereld draait door« interviewt.

Grunberg vernachlässigt Freunde weiterhin

## Jagd auf die Hähnchenflügel

Als vor drei Monaten die Ankündigung kam, Arnon Grunberg werde sein neues Buch in Eupen vorstellen, dachte man zunächst: »Das muss ein Witz sein.« Was sollte einen in New York lebenden niederländischen Autor in die Hauptstadt der Deutschsprachigen Gemeinschaft vorschlagen? Der Tag rückte näher, und ein Anruf beim Verlag in Amsterdam ergab: Das ist keine Ente, an der Wesertalsperre wird tatsächlich »Onze Oom« präsentiert. Große Literatur in Eupen zu Gast, nur der gemeine Eupener wusste es nicht. Am Freitagmittag war es endgültig zur Gewissheit geworden: Arnon Grunberg ist in Eupen. Der mit seiner markanten Brille und dem dunklen Kraushaar unverkennbare Autor schlenderte durch die Innenstadt.

Einen Tag später war er an der Wesertalsperre und berichtete, dass es schwierig sei, ihn zum Freund zu haben: »Ich vernachlässige Euch. Aber ich werde Euch in Zukunft noch mehr vernachlässigen«, versprach Grunberg. Damit meinte der 37-Jährige, dass er wegen seiner vielen Veröffentlichungen - neben seinen Büchern schreibt Grunberg Reise-

reportagen und unterhält seinen Internetblog - praktisch dauernd beschäftigt ist. Dass er eine Buchpräsentation unter die Rubrik »Zirkus« einordnet, zu der auch Preisverleihungen und Autogrammstunden zählt, zeigte der gebürtige Amsterdamer, indem er seinen Gästen die etwas andere Variante des Spruchs »Das Buffet ist eröffnet« anbot. Da es zu wenig Hähnchenflügel gebe, eröffnete Arnon Grunberg die Jagd auf die Hähnchenflügel.

Sein neues Buch »Onze Oom« ist dagegen weit weniger lustig. Major Anthony nimmt sich des Mädchens Lina an, dessen Eltern seinen Korporal erschossen hat. Die Handlung spielt in einem fiktiven südamerikanischen Land - »Denken Sie an Bolivien oder Peru.« Das Mädchen macht sich auf die Suche nach seinen leiblichen Eltern und wird unterwegs von Rebellen entführt. »Die Geschichte spielt weit weg, aber es könnte genauso gut Amsterdam-Zuid oder Berlin sein«, erklärte ein Kritiker in Eupen. (te)

Arnon Grunberg, Onze Oom (Lebowski-Verlag)

Preisgekrönter niederländischer Autor präsentierte an der Eupener Talsperre seinen neuen Roman

# Den einen ihr Eis, den anderen ihr Grunberg

■ Von Thomas Evers

**Es war ein strahlender Spätsommertag, vermutlich einer der letzten Tage, an denen man noch draußen sitzen konnte. Die Sonne strahlte, keine Wolke trübte den blauen Himmel.**

Viele Leute zog es am Samstagnachmittag an die Eupener Talsperre. Auf der Terrasse der Taverne genossen sie nach einem Spaziergang ihr Bier oder aßen ein Eis. Traditionell zieht es auch viele Niederländer nach Ostbelgien, aber am Samstag waren an der Talsperre viele Niederländer, die sich vermutlich noch nie nach Eupen verirrt hatten. Auch sie genossen die Getränke, allerdings war neben Bier auch Wein gefragt. In ihrem Auftreten und auch ihrer Kleidung hoben sie sich von den anderen Talsperrenbesuchern ab. Nicht nur die Designer-Sonnenbrille - ob auf der Nase oder im Haar - unterschied sie von den übrigen Gästen. Auch eine Wendeltreppe trennte die beiden Gesellschaften voneinander. Oben bereiteten sich die Gäste auf die Vorstellung des neuen Romans »Onze Oom« des preisgekrönten niederländischen Autors Arnon Grunberg vor, unten fragten sich die Leute, was dieser Menschenauflauf wohl zu bedeuten hatte. Angesprochen auf den Namen des Autors, der u. a. zweimal den wichtigsten flämischen Literaturpreis »Gouden Uil« gewann, reagierten die Gefragten identisch: »Arnon, wer? Nie gehört!« Als das Rätsel gelüftet wurde, wuchs die Verwunderung: »Was? Aus New York? Und da kommt der nach hier?«

### Karawane

Ja, und nicht nur Arnon Grunberg war am Samstag in Eupen, der Autor übrigens schon seit Mittwoch (siehe »Interview«) Rezensenten niederländischer und flämischer Provenienz nach sich. Damit die am Ende ihrer Anfahrt aus Amsterdam, Brüssel oder Ant-

werpen nicht vom rechten Weg abkamen, waren schon auf der Straße in Richtung Talsperre Schilder mit »Onze Oom« angebracht worden. Was in niederländischen Literaturkreisen als Ereignis des Jahres angepriesen wurde, sorgte an der Talsperre nicht für Aufregung. Nur die vereinzelt Fragen der Journalisten störten die normalen Gäste beim Trinken oder Essen. Selbst bei der Stadt Eupen war man erst kurzfristig informiert worden, aber letztendlich nahm Bürgermeister Elmar Keutgen die offizielle Präsentation des neuen Buches des in New York lebenden Arnon Grunberg vor.

Während unten auf der Terrasse die Gespräche fortgeführt wurden und die Kinder fröhlich spielten, wurde oben die Literaturgesellschaft hatte sich mittlerweile in einen Saal verzogen - über Adorno, Hegel und den Leviathan von Thomas Hobbes gesprochen. Diese großen Geister rief nämlich der niederländische Philosoph Paul Coppen als Zeugen an, als

er »Onze Oom« anpries. Solche Namen dürfte im Café der Westertalsperre noch kein Gast in den Mund genommen haben. Wie auf Bestellung erschien hinter dem Redner der Betreiber des Cafés, der in seiner ausgebeulten Jeans und dem weiten Polohemd so gar nicht zu der Gesellschaft passen wollte. Es waren Momente voller Gegensätze, denn da fiel auch schon der Name Antigone - für die in der griechischen Mythologie nicht so bewanderten Leser: Antigone ist die Tochter des Ödipus.

### Eupen-Porträt

Nachdem sich ein zweiter Kritiker (Reinjan Mulder) lobend über Grunbergs neues Buch ausgelassen hatte, bemühte sich der Eupener Bürgermeister Elmar Keutgen, das Niveau zu halten. Auf die Antike konnte er nicht zurückgreifen, aber immerhin hatte er die Habsburger, Napoleons Absteher nach Eupen, Couven und die aufgezwungenen Nationenwechsel Ostbelgiens im 20.

Jahrhundert anzubieten. So wusste der niederländisch-flämische Literaturfreund gleich, wohin es ihn vorschlagen hatte, zumal Keutgen freundliche Tipps bei der Suche nach guten Restaurants anbot. Der Berichterstatter der flämischen Zeitung »De Standaard« wählte sich dennoch in einem Ardennen-Örtchen, aber all dies hatte nur ein Ziel: Die offizielle Vorstellung des 624 Seiten starken Buches »Onze Oom«. Und da sich seine Vorredner so ausführlich geäußert hatten, konnte sich Arnon Grunberg, die eigentliche Hauptperson, kurz fassen (siehe Artikel anbei).

Unter [www.onzeoom.be](http://www.onzeoom.be) sind nicht nur Informationen zu Arnon Grunbergs neuem Roman zu finden, er macht auch Werbung für die Stadt Eupen und listet die wichtigsten sieben Sehenswürdigkeiten auf. Auf seiner Website [www.arnongrunberg.com](http://www.arnongrunberg.com) gibt es Blogbeiträge zu Eupen, u. a. zur Kirmes (»A perverse machine«).



Arnon Grunberg stellte am Samstag an der Eupener Talsperre sein neues Buch »Onze Oom« vor. Für Ortsunkundige waren extra Hinweisschilder angebracht worden.



Arnon Grunberg über eine Taxifahrt nach Brüssel, die Unterstädter Kirmes und einen »Cordon Sanitaire«

## »Ich fand Eupen eine ganz nette Stadt«

Vor der Präsentation des Romans »Onze Oom« an der Eupener Talsperre führte Grenz-Echo-Redakteur Thomas Evers mit Autor Arnon Grunberg folgendes Interview.

**Die Frage, die Ihnen schon häufig gestellt worden ist: Warum findet die Buchvorstellung in Eupen statt? Sie waren vor anderthalb Jahren schon einmal in Eupen.**

Ja, und ich fand Eupen eine ganz nette Stadt. Ich wollte mal eine Buchpräsentation außerhalb Hollands machen. Da war Belgien naheliegend, aber ich wollte es nicht in Brüssel oder Antwerpen machen. Mein Verleger fand es eine gute Idee.

**Wie ist der Kontakt nach Eupen entstanden? In einem Interview mit der flämischen Zeitung »De Standaard« haben Sie über eine »besonders sympathische Kulturministerin« gesprochen ...**

Sie war sehr sympathisch. Es gibt den Euregio-Literaturpreis

für Schüler, da habe ich hier eine Lesung gegeben.

**Seit wann sind Sie in Eupen? Ich habe in Ihrem Internetblog eine lustige Beschreibung einer Taxifahrt nach Brüssel gelesen.**

Es stimmt, ich musste am Donnerstagabend nach Brüssel. In Lüttich ist der Taxifahrer völlig falsch gefahren. Ich bin seit Mittwoch in Eupen und reise am Sonntagabend ab (das Interview wurde am Samstag geführt, A.d.R.). Ich wohne im Hotel Bosten. Danach fahre ich erst nach Amsterdam, weil ich an der Universität Leiden doziere. Ende Oktober fliege ich wieder nach New York.

**Sie leben in New York. Haben Sie in Eupen keinen Kulturschock erlitten?**

Nein, ich bin es ja gewohnt, viel herumzureisen. Nein, dann erleide ich keine Kulturschocks, auch nicht in Eupen.

**Die Kirmes in der Eupener Unterstadt war nicht störend? In Ihrem Blog be-**

**schreiben Sie ebenfalls Ihre Fahrt auf einem Karussell.**

Nein, das war nicht störend, obwohl ich gar nicht wusste, dass Kirmes ist. Aber ich fühle mich auf einem Karussell einfach nicht wohl, mir wird schnell schwindlig und dann denke ich: »Oh, warum bin ich hier.« Wenn man einmal drauf ist, kommt man nicht mehr runter.

**Sie haben auf Ihrer Internetseite (www.onzeoom.be) sogar einen Klingelton mit einem Lied des Eupener Männerquartetts reingestellt. Wie kam es dazu?**

Mein Verleger war im Vorfeld mehrere Male in Eupen, und irgendwo hat er diesen Klingelton gefunden. Er hat mir sogar eine CD des Männerquartetts mitgebracht. Die Leute finden es lustig, es war eine gute Idee.

**Waren die niederländischen Literatur-Rezensenten nicht überrascht, dass Ihr neues Buch diesmal nicht in Amsterdam, sondern in Eupen**

**präsentiert wurde?**

Doch, doch, sie waren schon überrascht. Aber wie Sie sehen, sind alle gekommen, auch viele meiner Freunde sind hier. Ich finde es überraschend, wie viele die Mühe auf sich genommen haben und nach Eupen gekommen sind. Irgendwie hatte ich es aber auch erwartet. Man kann sagen: »Ach, er ist arrogant, weil er es in Eupen macht.« Andererseits ist es ein schöner Ausflug, man kann die Kinder mitnehmen. Es kann also auch ein Grund sein, zwei Tage Ferien zu machen.

**Wenn ich es richtig verstehe, hat der Ort Eupen nichts mit Ihrem »Cordon Sanitaire« nach Ihrem Streit mit A.F.Th. van der Heijden zu tun?**

Ich habe gesagt: »Nie mehr Holland.« Er wollte bei einer Preisverleihung nicht neben mir sitzen, weil ich ihn angeblich beleidigt habe. Ich hätte also in einem abgesonderten Raum sitzen müssen. Da habe ich versprochen, nie wieder zu kommen. Wissen Sie, die hol-

ländische Literaturwelt ist ziemlich klein, man trifft sich immer wieder in Amsterdam. Meine Bücher werden weiter dort erscheinen. Das wollte ich auch damit sagen: Es geht nicht um eine Präsentation, eine Signierstunde oder eine Preisverleihung, sondern um die Bücher.

**Es ist also in der Literatur wie in anderen Branchen: Man darf keine öffentliche Kritik an einem Kollegen üben?**

Diese Regel finde ich heuchlerisch. In der Kneipe darf man Kritik üben, aber anderswo nicht. Ich kann einen Kollegen kritisieren, und man braucht es nicht persönlich zu nehmen. Das ist nicht angenehm, aber es gehört zum Schriftstellersein. Ich werde ja auch kritisiert.

**Zu Ihrem neuen Buch. Ich habe einen Vorabdruck gelesen. Geht es grundlegend um Krieg?**

Ja, aber auch um Familie. Major Anthony nimmt das Mäd-

chen Lina mit und will für es sorgen. Es geht also auch um Adoptionsproblematik. Aber Krieg spielt eine wichtige Rolle, ich war ja dreimal in Kriegsgebieten. Es sind hier in Eupen auch Leute vom niederländischen Militär, mit denen ich in Afghanistan war. Diese Erfahrungen waren für mein Buch wichtig.

**Haben diese Reisen Ihr Schreiben beeinflusst?**

Ich hatte schon die Idee von dem Mädchen. Aber die Figur des Majors ist durch diese Erfahrungen in das Buch gekommen. Ich hätte mich das ohne meine Reisen nach Irak mit den Amerikanern und zweimal mit den Niederländern nach Afghanistan nicht getraut.

**Nach Ihren Eindrücken: Bringt die Anwesenheit westlicher Militärs in den Krisengebieten etwas?**

Da gibt es auch bei den Militärs unterschiedliche Meinungen. Aber ich bin pessimistischer was Afghanistan betrifft als Irak.